



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs**

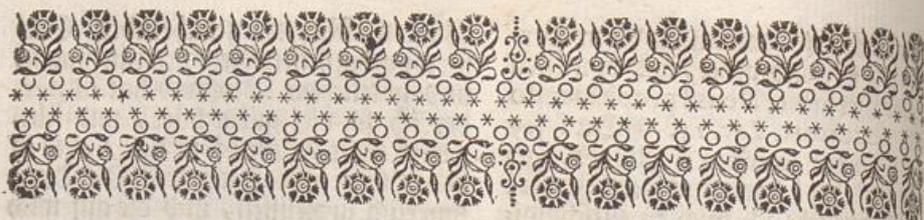
Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und  
den Kirchweyhungs-Tag

**Erich, Gabriel**

**Augspurg [u.a.], 1749**

Auf den eilften Sonntag nach Pfingsten,

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



## Auf den eilfften Sonntag nach Pfingsten

### Erste Predig.

Adducunt ei surdum, & mutum, & deprecabantur eum, ut  
imponat illi manum. *Marc. 7.*

Sie fñhreten einen zu ihm, der taub, und stumm war,  
und baten ihn, daß er die Hand auf ihn lege.

#### Inhalt.

Ein jeder solt billig suchen, seinen sündigenden Nech-  
sten zu verbessern.

**D**as müssen wohl recht barmher-  
zige, und mitleidige Leuthe ge-  
wesen seyn, welche den un-  
glücklichen tauben, und stummen zu  
Christo gefñhret, damit er von sei-  
nem übeln Zustand befreyet wurde.  
In dem Vaterland muß wohl recht  
die brñderliche Liebe gegrñnet, und

geblñhet haben, welche die herrliche  
Frucht der Gesundmachung eines so  
mangelhaften Menschen hervorge-  
bracht, und Christum bewogen, das  
scheinbare Miracul zu wñrfen. O wie  
stehet es nicht zu befñrchten, wann dieser  
arme Tropff in einem anderen Land  
gewohnt hñtte, und Christus schon  
dahin

dahin kommen wäre, so würde er vielleicht sein Lebenlang haben müssen stumm, und taub bleiben, wann man ihn nemlich zu diesem wunderbaren Arzthen nicht geführet, weder denselben, um ihm zu helfen, begehret hätte; dann von selbstem konnte er es nicht wissen, daß der liebe Herr ein so wunderthätiger Mensch seye, noch weniger aber konnte er wegen Stummheit, und Mangel der Sprach seine Bitte selber vorbringen, hatte er es also der Liebe seiner Lands-Genossen zuzuschreiben, daß er aus seinem übeln Stand heraus gezogen wurde: *Adducunt ei surdum, & mutum, & deprecabantur &c.* Wann wir nun mit den heiligen Vätern, und Schriftstellern durch diesen stummen, und tauben einen jedweden Sünder, als welchen seine eingewurzelte Gewohnheit zur Buss Sprach- und zu den göttlichen Einsprechungen gehörlos machet, verstehen wollen, so wäre es gewiß zu wünschen, daß aller Orten eine dem heutigen Evangelio gleichmäßige Liebe des Nebenmenschen im Schwung wäre, daß ein jedweder sich bemühet, solche stumme, und taube zu Christo zu führen, und ihnen zu ihrer Befehr- und Besserung zu helfen: Aber da gedenckt ein jedweder bey sich selber, was vormals der Bruder-Mörder Cain Gott dem allmächtigen so trügig antwortete, als er gefragt wurde: Wie es mit seinem Bruder, dem Abel, stunde? Num cultos fratris mei sum ego? *Gen. 4.* Bin ich dann meines Bruders Lüter? was gehet mich

ein anderer an? wann ich mich in den Schrancken der Gebühr halte, so mögen andere thun, was sie wollen, da bin ich nicht zum Hirten, und Aufseher übergestellt; wann ich vor meiner Thür lehre, und meine eigene Seel zu Gott bringe, so thue ich genug; für andere habe ich nicht nothwendig, Red und Antwort zu geben: Also redet, also gedencket man, also bemühet sich kaum einer, seinen Nebenmenschen auf den rechten Weg zu Christo zu führen: Ja gewiß, unter uns Christen fehlet es zwar manchmal nicht an ehebrecherischen Daviden, aber wo findet man einen Nathan, der solchen Leuthen die Abscheulichkeit ihrer Laster unter die Nase reibe? wie manchen Achab giebt es nicht, der fremdes Gut an sich ziehet? aber wo ist wohl ein Elias, der sich unterstehe, die Ungerechtigkeit vorzurupffen? wie viele Blut-schänderische Herodes leben nicht? wie rar ist hingegen ein Joannes der Tauffer, der selbige suche Gott zu gewinnen? wie viel giebt es nicht hoffärtige, und stolze Eudoxien? was ein seltener, und rarer Vogel aber ist ein Chrylostomus, der sich solchen frechen, üppigen, hoffärtigen, und auf nichts als Eitelkeit bedachten Weibs-Bildern mit Christlichem Eifer widersetze? mit einem Wort: Wer ist wohl, der des heutigen stummen seinen Lands-Genossen nachfolge, und seinen irrgelenden Nebenmenschen zu Christo führe? deren, welche sich unterstehen, andere von Gott abzuführen, giebt es leider! mehr als zu viel; dahin

dahingegen seynd die Zuführer sehr dünne gesäet: Sollte es dann wohl nützlich seyn, wann ich mich heut unterstünde, einen jeden anzufrischen, daß er sich ins künfftige ein wenig in hr seines Nebenmenschen annehme, und gleichsam zu einem Apostel werde, welcher die Leuthe, und vornehmlich die Sünder zu Christo leite? aber da weiß ich wohl, was mancher mir gern darauf antworten wollte: Es seye nemlich dieses eine vergebliche Arbeit, es seye die Zeit nur unnützlich zugebracht, welche mit dergleichen Annahmung wohl angewendet seyn würde, wann ich lauter Prälaten, und Vorsteher, lauter Pfarrherrn, und Seels

sorger vor mir hätte; bey andern Hörern werde es wohl wenig verfangen, sie zu ermahnen, daß sie die Sünder zu Christo bringen, zumalen etliche meinen, hierüber die Theology, und göttliche Rechten weit genug eingesehen, und daraus gelernet zu haben, daß es ein ganz seltener Fall sey, in welchem man schuldig, und verbunden seinen sündigenden Nebenmenschen zu warnen, oder zu bestrafen, und wieder auf den rechten Weg zu führen; weil dann hierzu keine Schuldigkeit vorhanden, darum wird sich keiner zu so verdriesslichen Sachen überreden lassen.

### Vortrag.

Diesem allen aber ohngeachtet bleibe ich doch bey meinem Vorhaben, und will sie aufmunteren, den mitleidenden Leuthe im heutigen Evangelio nachzufolgen, und ihrem Nebenmenschen der Seelen nach solche Gutthaten zu beweisen, wie jene den Leib betreffend bewiesen haben.

Adducunt ei surdum, & mutum, & deprecabantur eum, ut imponat illi manum. *Marc. 7.*

Sie führeten einen zu ihm, der taub, und stumm war, und baten ihn, daß er die Hand auf ihn lege.

**W**ann ware die holdselig-schöne Judith in dem Lager Holofernis angelanget, da wurden alsobald die Assyrier, ein sonst wildes, und barbarisches Volk, von dieser ausbün-

digen Schönheit also bezaubert, daß da sie die Schamhaftigkeit der sunckelenden Augen, die annehmliche Leibs-Gestalt, und Artigkeit im Reden höreten, und sahen, schrien sie voller

voller Verwunderung auf: Quis contemnat populum Hebræorum, qui tam decoras mulieres habent, ut non pro his merito pugnare contra eos debeamus? *Judith. 10.* Wer soll das Hebräische Volk verachten / das so schöne Weiber hat? sollten wir nicht billig um derselben willen gegen sie streiten? Als wollten sie sagen: Laß die Stadt Bethulia auf den höchsten Berg: Spitzen zwischen den stugsigsten Felsen liegen, laß sie umgeben seyn mit den höchsten Mauern, und Wällen, so ist es doch der Mühe wohl werth, es geschieht der Sache im geringsten nicht zu viel, wann man einer solchen Beute auch mit augenscheinlicher Gefahr seines Lebens nachsetzet: Was ist es nothwendig, daß man durch Frompeten-Schall die Gemüther zum Streit anfrische? gebe der Holofernes nur einen Winck, so werden wir unsere Fahnen schon auf den Stadt-Wällen gepflanzet haben; die einzige schöne Judith allein ist des Blut-Vergießens wohl werth: Also redeten diese von geiler Liebe verblendete Assyrier, welches man vielleicht einer der Red-Kunst gebräuchlichen Vergrößerung zuschreiben möchte, wann man nicht wüßte, daß es auch andere blutigere Kriege wegen eines Weibs-Bilds abgesetzt habe; dann was wäre für eine andere Brand-Sackel zu dem zehnjährigen Krieg bey Troja, als die verführerische Helena? wer hat anders die Thebaner in die Waffen gebracht, als die Schönheit Theanæ? wer ist

des Blut-Vergießens zwischen Turnus, und Aeneas anders als die Lavinia, wer zwischen Antigonus, und Ptolomæus anders als die Cleopatra eine Ursach gewesen? O gütiger Gott! wer wird mir hier dann Wörter genug geben, daß ich euch die Schönheit einer menschlichen Seel könne der Gebühr nach vorstellen? ach! was wollte die Schön- und Lieblichkeit Cleopatra, Lavinia, Theanæ, Helena, und der Judith seyn? eine Feld-Blum, welche, ehe man es vorsieht, verdorret, und verwelcket; sie ist nichts, als eine angenehme Betriegerin, eine Verblendung der Augen, eine Verstrickung des unbesonnenen Herzens, ein überguldeter, und zugleich tödtender Pfeil, und ein überzuckertes Gift: Rechte, und eigentliche Schönheit besitzet allein die nach dem Ebenbild Gottes erschaffene Seel: Ubi factus homo ad imaginem Dei? in intellectu, in mente, in interiori homine: Dort ist die wahre Schönheit des Menschen zu finden, sagt der H. Augustinus *Tr. 8. in Joan.* allwo er nach dem Ebenbild Gottes erschaffen ist: Ist das aber dem Leib nach geschehen? gewislich nicht, sondern in dem Verstand / in dem Gemüth / in dem innerlichen Menschen / und mit einem Wort, in der Seel: Wann ihr derselben Schönheit recht erkennet, so würdet ihr dermassen dagegen entzündet werden, daß ihr weder Arbeit, weder Unkosten, weder eurer eigenen Gesundheit, oder Lebens schonen würdet, um eine so edele, so schöne

Crea

Creatur von dem Untergang zu retten.

Dieses war die einzige Belohnung, worauf ein Moyses acht gabe, da er lieber aus dem Buch des Lebens verlangte ausgelöscht zu werden, als daß seine Mitbrüder sollten zu Grund gehen; die Seelen waren die Beute, nach welcher der grosse Heyden-Lehrer, der H. Paulus trachtete, auch mit Absonderung seiner von Christo: *Lucrari fratres: Seine Brüder Christo zu gewinnen*: Die Seelen ihrer Nebenmenschen waren jene Schönheiten, in welche eine Seraphische Catharina so inbrünstig verliebt gewesen, daß sie gern in der Höllen Schlund hat stehen wollen, wann sie nur denselbigen also sperren könnte, daß keine einzige Seel mehr hinein käme: Das heißt recht seinen Nebenmenschen gewinnen, und zu Christo führen. Was sagt ihr hierzu, die ihr euch um andere nichts bekümmert? die ihr, wann schon die größten, und ärgerlichsten Scandalen, oder Vergernüssen vorkommen, kaum einen Fuß rühret, kaum den Mund aufthut, um solche abzustellen, so ärgerliche Leuthe zu bestrafen, und zu bessern? Höret wie der H. Paulus hierüber die Corinthier bestraffet, höret, was scharffen Verweis er ihnen giebt; die Sache, und der Zufall bestund hierinn: Es ware zu Corinth ein unzüchtiger Mensch, welcher in immerwährenden Blutschänderen lebte, er diente zur Vergernuß der ganzen Stadt, weil es öffentlich, und bekant ware: An Platz aber, daß

man sich hätte bemühen sollen, diesen ärgerlichen Menschen zu bestrafen, seines Diensts, oder Habschafft, oder gar des Stadt-Rechts zu berauben, hatte man durchgehends das Geldichter, und Kurkweil darüber; ja es dorfften noch wohl einige so stolz, und verwegen seyn, welche diesen Scandalen, und ärgerlichen Menschen schützten, und seine Parthey annahmen, als wäre es so groß nicht, man es mache: Worüber der Apostol da es ihm hinterbracht, zum billigen Zorn gereizet, also an die Stadt Corinth im ersten Brieff schreibt: *Ja hē:e / daß ein so ärgerlicher Mensch unter euch sey / desgleichen unter den Heyden nicht einmal gebildet wird! Et vos inflati estis, & non magis luctum habuistis? Und ihr seyd noch aufgeblasen / und habt euch nicht darum bekümmert, daß der selbige / der diese That begangen hat, aus euerem Mittel hinweggeschaffet würde? 1. Cor. 5. Ihr seyd noch frech, und stolz darauf? macht noch Kurkweil daraus? & non magis luctum habuistis? wie ist es möglich, daß ihr zu einer so abscheulichen Sache, als diese ist, zu einer so grossen Gott zugesetzten Unbild noch lachet, und den Scherz darüber treibt? Non est bona vestra gloriatio: das ist gewiß eine schlechte Ursach zu lachen, das ist gewiß nicht anständig, gar nicht Christlich mit solchen anstößlichen, ärgerlichen, und gottlosen Sachen Scherz treiben; & non magis luctum habuistis? solltet ihr euch nicht vielmehr*

mehr, und billiger betrüben? solltet ihr nicht vor Traurigkeit vergehen, daß in eurer Stadt der Allerhöchste also beleidiget, und zum Zorn gereizet werde? wofür seyd ihr geist- und weltliche Obrigkeiten? Warum hat euch Gott anderst das Schwert, und Stab in die Hand gegeben, als solchen Vergernissen vorzubiegen? ihr übrige aber, die ihr diese Gewalt nicht habet, non magis luctum habuistis? solltet ihr noch scherzen, und nicht vielmehr mit heißen Thränen beweinen, wann ihr euren Nebenmenschen dergestalt sehet seinem ewigen Verderben, und Untergang zuweilen? also ohngefahr, und in solchem Verstand schreibt der Apostel seinen Corinthiern zu: Und gewiß nicht unbillig; dann sehe man um Gottes willen! wie betrübt nicht des Davids Bediente waren, als ihm das Kind abgestorben, dessen Tod sie wußten, daß ihrem HErrn im Herzen weh thate: Sie redeten kaum irgend wovon, als wie sie doch den guten Vatter trösten, und zufrieden stellen möchten, wie sie doch diesen Verlust ersehen könnten: Wann sie das Kind wieder hätten von dem Tod zum Leben erwecken können, was würden sie wohl für Mühe gespart haben? mit was für Freuden, und Frohlocken würden sie dasselbige lebendig seinem Vatter wieder zusetzt, und gesagt haben: Siehe, o König! dieses dein geliebtes Kind war gestorben, wir aber liefern es durch unsere Sorgfalt, und Fleiß dir lebendig wieder: Mit was Freude und Trost

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

würde hiedurch das väterliche Herz nicht seyn erfüllet worden? ach, anständige Zuhörer! so oft eurer Nebenmenschen einer sündiget, so stirbt Gott dem allerhöchsten, euerem König, und HErrn, dessen wir uns alle Diener zu seyn rühmen, dem stirbt mit seinem größten Leidwesen sein innig geliebtes Kind ab; und wir wollten noch darüber scherzen, und lachen? und uns nicht vielmehr bemühen, solches seinem rechtmäßigen HErrn, und Vatter wieder zuzustellen? da wollten wir noch sagen: Num custos fratris mei sum ego? Bin ich dann meines Bruders Hüter?

Aber ihr sagt wiederum: Es ist meine Schuldigkeit nicht, daß ich meinen sündigenden Nebenmenschen wieder zurückführe, oder ihn deswegen bestraffe: Es ist kein Gesatz, das mich darzu verbinde, einen anderen Christo zuzubringen; genug wann ich für meine Person mich suche bey ihm zu halten: Gütiger Gott! was seynd das aber für Reden? es ist kein Gesatz, kein Gebott, welches mich verbinde, meines Nebenmenschen Sünde zu verhüten: Gesezt, daß es wahr wäre, was folget dann hieraus? Christe Jesu! du Welt-Heyland, und Seligmacher! was machest du dann an dem Creuz? warum lassst du dich so erbärmlich martern, und peinigen? was für ein Gesatz, was für ein Gebott hat dich verpflichtet, uns mit dem Werth deines unschätzbaren Bluts zu erlösen? gewiß, wann wir dem Propheten Jesaiæ glauben, so ist der-

D d

glei

gleichen Gefäß keines vorhanden, dann es heißt: Oblatus est, quia ipse voluit: Er hat sich zum Schlacht-Opffer dargegeben, aber weil er es selber gewollt hat: Dann wie der H. Chrysoftomus Hom. 27. in Epist. ad Rom. sagt: Potuit Christus, quæ passus est, non pati, sed quod nostrum erat, respiciens, quod suum erat, neglexit: Christus hätte dasjenige, so er gelitten, nicht nothwendig gehabt zu leiden / aber da er auf uns gesehen, hat er auf sich selber kein acht gegeben: Indem dann der gütige Gott durch so viele Schmerzen aus keinem Nothzwang, sondern purer lauter Liebe getrieben, unser Heil zu würcken, sich gewürdiget hat, wer wollte sich da weigern, eines anderen Heil zu befördern, wann er schon durch kein Gefäß darzu verbunden wäre? o undankbare Christen! da kan man sehen, was der uns zu Lieb gecreuzigte, und gestorbene Gott von uns erwarten könne, indem wir so eigennützig allein uns versorgen, und hingegen die Ehre Gottes vernachlässigen. Der einzige Gewinnst, welchem Christus nachtrachtet, ist wie der H. Chrysoftomus lehret, der Seelen Heil: Nihil adeo studiosè affectat Deus, ut salutem animarum: Gott suchet nichts so sehr / als das Heil der Seelen: Dieses aber zu erlangen verlangt er Hülff, er verlangt von uns, daß wir ihm beystehen, und wir wollten so unartig seyn, und versagen es ihm? als Scipio mit dem Zunamen der Africaner genannt sich gegen Nu-

mantia rüstete, lieffe das Volk häufig zusammen, um nur die Ehre zu haben, unter einem solchen Feldherrn zu streiten, daß, wie Plutarchus bezeuget, der Magistrat gestrungen wurde, einen grösseren Zulauff zu verbieten: Veritus, ne vacua reliqueretur Italia: Aus Forcht / ganz Italien möchte von Leuten erschöpft werden: Ebenfalls wie viel Spiesgesellen konnten nicht haben Pompejus, Cæsar, Alexander der große dieser unersättliche Provinzen: Deseschlinger mochte in das heisseste Erdien oder das von immerwährenden Kälte gefrorene Scythien ziehen, so hat er doch allezeit eine unbeschreibliche Menge Volcks bey sich, welche ihn bis an das End der Welt, bald bis an den Hals durch das Wasser, und Schnee, bald über die gefährlichsten Felsen, und Klippen auf allen vier kriechende folgte. Cato sagte den Feinden alle auszustehende Beschwernissen vor, und doch verliesse keiner seine Fahnen. Wie kommt es dann doch andächtige Zuhörer! daß Christus nicht von uns erhalten kan, was so viele andere weit geringere von ihren Unterthanen erlangt haben? er will auch die Welt seiner Gewalt unterwerffen, nicht um dieselbige zu verderben, sondern selig zu machen, und muß sich dennoch allerbetrübt bey dem Ezechiel 7. beklagen: Non est, qui vadat ad prælium: Niemand ist / der zum Streit hinaus ziehe: Es ist keiner, der freywillig Christo helfen will: Sporen seynd dazu vonnöthen, Ge-

bott, und Gesäße werden erfordert: Also belohnen wir nemlich seine treue Liebe, und ausbündige Wohlthaten, daß wir ihm nichts wieder thun wollen, es seye dann, daß wir unter schwerer Straff darzu verbunden seyen. Jedoch, gesetzt nun wiederum, daß es kein Gebott gebe, welches uns dazu anhalte, unseren sündigenden Nebenmenschen zu bestraffen, und wieder zu Gott zu führen, dann ich will allhier von dem Gesäß der Liebe, und der Natur, krafft dessen wir schuldig seynd, alles Ubel von unserem Nebenmenschen abzuwenden, von diesem aus der Vernunft selbst bekantten Gesäß will ich für diesmal nicht reden; kan uns dann die Schönheit und Vollkommenheit der Seel, welcher auch die Liebe, und Exempel Gottes nicht antreiben, daß wir uns unseres Nebenmenschen annehmen, so laßt uns doch zum wenigsten unseren eigenen Nutzen, der darauf sitzet, nicht also aus der acht lassen; dann damit ich es kurz, und rund heraus sage, so halte ich dafür: daß wir armselige Menschen Gott dem Allmächtigen keinen angenehmeren, und folglichen für uns einträglicheren Dienst thun können, als wann wir auch nur einen Sünder wieder zu ihm führen: Aber warum habe ich gesagt, daß ich es also dafür halte? da es doch die Meinung aller heiligen Väteren, und geistreichen heiligen Leuthen ist; an Plaz aller Zeugen, soll uns das herrliche Licht der Kirchen der grosse Gregorius dienen, da er also sagt: Nul-

lum quippe tam gratum Deo sacrificium, quam zelus animarum: Kein GOTT gefälligers / oder angenehmeres Opfer ist zu finden / als der Seelen-Lifer: Dann aus was für Andachts-Ubung meinest ihr wohl, daß ihr den größten Verdienst zu hoffen habet? vielleicht aus euerem Fasten? wer hat aber strenger gefastet, als Christus der Herr? welcher ganze vierzig Tage gemäß der Schrift ohne Speiß, und Franck hat zugebracht: cum jejunasset quadraginta diebus: und dennoch um die Sünder zu bekehren, ist er mit den Publicanen an wohl zugerechtigten Tafeln gefessen, also, daß ihn so gar etliche ehrenrührisch als einen der Mäßigkeit vergessenen durchgezogen: Oder hoffet ihr vielleicht durch das Gebett eueren Schatz der Verdiensten am besten zu vermehren? aber wer ist dem Gebett wohl ergebener gewesen, als Christus unser Heyland, und Seligmacher? von welchem die Schrift bezeuget: Erat pernoctans in oratione Dei. Luc. 6. Er verharrere über Nacht im Gebett zu Gott: Und dennoch um eine Seel zu gewinnen, gestattet er dem Nicodemus, daß er des Nachts durffte zu ihm kommen, um von himmlischen Sachen zu reden. Oder meinest ihr vielleicht durch Almosen, als vorab geschickte Güter, und ewige Frucht bringenden Samen, den größten Verdienst einzuwenden? so höret, was der H. Chrysostomus sagt: Etsi immensas pecunias pauperibus eroges, plus tamen effeceris, si uni-

cam converteris animam, nam si quis dederit pauperi, famem solvit; qui peccantem corrigit, iniquitatem extinxit; ille corpus liberavit à dolore, hic animam liberavit à gehenna. *Hom. 3. in ep. 1. ad Cor.* Wann du schon viel Geld unter die Armen austheilest / so wirst du doch mehr thun / wann du auch nur eine einzige Seel bekehrtest: Er setzet die Ursach gleich dabey: Dann der einem Bedürfftigen giebt / vertreibt den Hunger; wer einen Sünder bessert / verhütet die Bosheit; jener befreyet den Leib vom Hunger / dieser aber die Seel von der Hölle: da sieht, und mercket ja ein jeder handgreifflich, daß es weit vortrefflicher sey, der Seel, als dem Leib zu Hülf kommen, daß es Gott dem Allmächtigen weit gefälliger seyn müsse, wann wir ihm zeigen können, wie viele Seelen wir von dem ewigen Verderben errettet, als wie viel Leiber wir gespeiset, und gekleidet haben. Cimon ein berühmter Griechischer Feld-Obrister, wie Plutarchus erzehlet, erhielt einstens einen namhaften Sieg über die Persier; nach geendigter Schlacht theilte er die Beut in zwey Theile, von welchen die köstlichsten Wehr und Waffen, Kleider, Gold, und Silber den einen, die gefangenen aber, verwundeten, und übel zerlumpten Persianer den anderen Theil ausmachten; alsdann sagte er zu seinen Kriegs-Beamten, und Knechten: Ihr wisset wohl, daß die Halbscheid der Beut mir von Rechts wegen zukommt,

so könnte ich auch als Oberfeldherr am ersten wehlen, dannoch begeben ich mich dieses letzteren, und lasse euch die erste Wahl, zu nehmen von diesen beyden Theilen, was ihr wollet: Hierauf wurden die Soldaten alsobald von dem Schein der schönen Kriegs-Beute stungen verblindet, und griffen mit beyden Händen nach den Reichthümern, lieffen also dem Cimon die elenden und mehrentheil verwundeten Gefangenen übrig, dieser aber lieffe selbigen auf das beste verpflegen, und heilen, und brachte sie nachmals weit höher aus, als die ganze übrige Beut. Derselb folget nach, andächtige Zuhörer, suchet allerhand elende, und miltenswürdige Sünder zusammen, holeth ihre Sünden-Wunden, und führet sie zu Christo, er wird euch mehr dafür geben, als wann ihr ihm reiche Schenkungen von Silber, Gold, und Edelgesteinen anbietet. Wann dann seinen irgehenden Nebenmenschen zu Christo bringen eine so verdienstliche Sache ist, welche alle andere Andachts-Übungen übersteiget, was ist es dann möglich, daß ihr erst, und allein euch hierzu wollet durch ein Gebott, und Befehl bewegen lassen? merket ihr dann, daß diese Entschuldigung verständig genug seye: Ich habe kein Befehl meinen Nebenmenschen zu straffen, so will ich mich auch dessen nicht annehmen? warum nehmet ihr euch dann eurer Aecker, eurer Gärten, und anderer Güter so sorgfältig an? obschon ihr zwar hievon grossen Nutzen zu gewarten habet, so

seyd

ihr doch durch kein Gesak hierzu verbunden.

Allein wer hat euch das gelehret, daß ihr durch kein Gesak verbunden seyet, Gott die Seelen zu gewinnen? ich will es zugeben, daß es wahr seye, wann ihr auch nur keine verführet, und von Christo abwendig gemacht habet; seyd ihr aber des Lasters der ärgerlichen Verführung mit Worten oder Wercken schuldig, o so seyd ihr in einem gewaltigen Irrthum, wann ihr meinet, ihr seyet durch kein Gesak verbunden, eueren sündigenden Nächsten zu bessern, und zu Gott zu bringen, dann keinem kan das Gebott, den zugefügten Schaden zu ersetzen, unbekannt seyn; Gott hat befohlen: Qui percusserit pecus, red-det vicarium: Der eines anderen Vieh erschlagt, soll desgleichen wiedergeben. Levit. 24. einen Ochsen nemlich für einen Ochsen, und so weiter: Was wollet ihr dann Gott zur Vergeltung für eine ihm entführte Seel anders bringen, als eine dergleichen durch eueren Fleiß, und Sorge wieder gewonnene Seel? so wenig ihr euch dann davon freysprechen könnet, daß ihr niemalen eueren Nebenmenschen mit Worten, oder Wercken geärgert, und zur Sünde verleitet, so wenig könnet ihr euch auch von der Pflicht, denselben zu bessern, von der Schuldigkeit, seine Sünden zu verhüten, auswickeln.

Bildet euch derothalben nicht ein, als seyen die Seelsorger, oder auch

geist- und weltliche Obrigkeit allein verbunden, die Sünde, Bosheit, und ärgerliches Leben des Nächsten zu verhindern: Euch alle insgemein, und einen jeden besonders ermahnet der H. Geist: Recupera proximum tuum secundum virtutem tuam, helffe deinem Nächsten wieder auf, suche ihn zu gewinnen, nach deinem Vermögen. Eccli 29. Nicht nach dem Vermögen, welches du in anderen siehest, sondern nach deinem eigenen, nach deiner Fähigkeit, nach deinem Stand, und Amt: Sage nur keiner, er habe die Gaben nicht, den Seelen-Eifer zu üben, dann ich weiß wohl, daß nicht einem jeden ein Predig- oder Beicht-Stuhl könne anvertrauet werden, nichts destoweniger ist keiner, der nicht zur Bekehrung der Sünder könne verhülfflich seyn: Habt ihr keine Gelegenheit, mit gutem Rath, und Ermahnung das Böse zu verhindern, so könnet ihr zum wenigsten die Lasterhaften mit euerem auferbaulichen Gottes-fürchtigen Lebens-Wandel beschämt machen, und da dienet euere Tugend an Platz der besten Predig: dann wie der H. Bernardus sagt: Validior est vox operis, quam vox oris: Kräftiger ist die Stimme der Wercken, als die Stimme des Munds. Wenigstens fehlet es euch nicht an Gelegenheit, für die Bekehrung der Sünder zu betten, so folget dem Rath des heiligen Jacobi: Orate pro invicem, ut salvemini: Bettet für einander / daß ihr selig werdet: Mit einem Wort, ein jeder bemühe sich

sich nach seinem Vermögen, der eine auf diese, der andere auf jene Manier, seinen Nächsten zu gewinnen und zu Christo zu führen.

## Auf den eilfften Sonntag nach Pfingsten

### Zwente Predig.

Loquebatur rectè. *Marc. 7.*

Er redete recht.

#### Innhalt.

Um recht zu reden, muß man von Herzen, das ist, aufrichtig, und der Liebe nicht zuwider reden.

**S**An könnte es schier in Zweifel ziehen, ob an dem Zacharia des heiligen Joannis des Taufers Vatter, oder an dem heutigen Stummen das größte Wunderwerck geschehen; dann wie wir aus dem 1. Cap. Luca wissen, so ist besagter Zacharias aus einem redenden durch ein Miracul stumm worden, und das zwar zur Straff, weil er den Worten des Engels, der ihm die Geburt des heiligen Vorlauffers ankündigte, nicht gleich glauben wollte, darum er hören

musste: Eris tacens, & non poteris loqui usque in diem, quo hæc fuerint, eoquod non credidisti verbis meis. Du wirst Sprachlos seyn / und wirst nicht reden können bis auf den Tag / an welchem dieß geschehen wird / darum daß du meinen Worten nicht geglauber hast: Hingegen aber führet man in dem heutigen Evangelio einen mangelhaften Menschen zu Christo, welcher auch durch ein Wunderwerck aus einem Stummen redend worden: Solutum est vinculum

lum linguae ejus: Das Band seiner Zungen wurde gelöst: In Zweifel, sage ich, könnte man es ziehen, welches wohl von beyden Miraculen das größte, und scheinbarste sey, ob es nemlich mehr zu bewundern, daß ein redender stumm, oder ein stummer redend werde: Beydes zwar, so wohl was sich mit Zacharia, als dem tauben, und stummen zugetragen, übersteiget die Kräfte der Natur, und ist billig zu bewundern, jedoch wann ich einem sollte den Vorzug geben müssen, wollte ich schier sagen, daß einen redenden, ohne ihn an dem Leib zu verlegen, stumm machen mehr zu bewundern sey, als einem stummen die Rede mittheilen; dann durch das erstere geschieht der Natur ein größerer Zwang, und Gewalt, als durch das andere: Wann einem die Sprach verlegt wird, so wird der Natur etwas ihr zuständiges benommen, und dasjenige entzogen, welches ihr von Rechts wegen gebühret; dahingegen, wann die Zung gelöst, und das Reden gestattet wird, so giebt man der Natur dasjenige, was sie verlanget, wobey sie dann gewiß keinen so großen Zwang leidet, als wann ein redender stumm gemachet wird: Oder soll die Frag auch gehen von einem redenden nur allein schweigend, ohne stumm zu machen, so möchte dieses vielleicht auch wohl eben schwer zugehen, wie wir leicht bey uns selber können abnehmen, wann wir bedencken wollen, wie grossen, und fast unüberhinderlichen Antriebe wir von Natur

bey uns spüren, die Gedancken durch die Rede zu entdecken: Was für eine Gewalt müssen wir uns nicht anthun? wie beschwerlich, ja wie schier ohnmöglich fällt es uns nicht, zum Exempel zu einer uns zugefügten Schmach, oder Unbild zu schweigen?

Aber warum verlasse ich die Schranken des heutigen Evangelii? in selbigem selbst haben wir es deutlich zu sehen, daß es nicht so sehr zu bewundern sey, wann einem stummen die Sprach mitgetheilet, als einem redenden dieselbige benommen, und erschweigend gemacht wird: um dem stummen zur Sprach zu helfen, hat es dem Herrn nicht viel gekostet: Tetigit linguam ejus, & solutum est vinculum linguae ejus: Er rührte ihm seine Zunge an, und das Band seiner Zungen wurde gelöst: Und damit wurde der stumme so Sprachfertig, daß er alles nach Belieben konnte vorbringen: Aber o Wunder-Sache! gleich darauf wollte er seine Jünger, und das übrige Volk, so das Miracul gesehen, nur zu einer Sache stumm machen, da bedienet er sich eines stärkeren Mittels, nemlich eines scharffen Gebotts: Praecipit illis, ne cui dicerent: Er verbotte ihnen, sie sollten es niemand sagen: Und dennoch konnte er dieses von den geschwägigen, und Redbegierigen Leuthen nicht erhalten; dann wie der Evangelist sagt: Quanto eis praecipiebat, tanto magis plus praedicabant: Jemehr er es ihnen verbotte, jemehr sie es ausbreiteten: So schwer

schwer nemlich ist es, einen redenden stumm, und stillschweigend machen: diesem allen aber ohngeachtet hat dannoch Christus der Herr, wann man das Wörtlein: rectè, recht, welches der Evangelist bey den geheilten stummen sehet, in einem sittlichen Verstand nehmen will, so hat, sage ich, der Herr, an diesem stummen ein weit größeres, und bewunderenswürdiger Miracul gethan, als wann er alle andere Zuschauer hätte stumm, und Sprachlos gemacht; dann was ist es nicht eine wundere, seltsame, und rare Sache um einen Menschen, der recht / wie es Gott, und die Vernunft erfordert, redet? Si quis in verbo non offendit, hic perfectus

est vir. *Jacob. 3.* Wer in keinem Wort anstoß, der ist ein vollkommener Mann: Der in Worten nicht strauchelt, in keinem Wort sich verstoffet, der ist vollkommen heilig, und gerecht. Wo aber ist heut zu Tag dergleichen Zunge, welche nicht oben, und unten, und auf allen Seiten anstöße? Wer stoffet sie an, da sie Gott, seine Heiligen, und Sacramenten lästert, wo der Gott murret, und klaget: Unter verstoffet sie sich, da sie den Teufel, Hölle, Tod, und alles Unheil rühmet, und fluchet: Auf beyden Seiten strauchelt sie, da sie wider die Menschen schmähet, und übel redet, die selbige durchziehet, und schändet.

## Vortrag.

O daß sich Christus über uns erbarmete, und alle nicht wohl redende Zungen recht reden lehrete! ich, obschon ein geringes, und verwürffliches Werkzeug, will meine stammelnde Zunge gern dazu leihen; weil mir aber alle Eigenschaften des Recht-redens auf einmal vorzunehmen, viel zu beschwerlich, und weitläuffig fallen würde, suche ich für heut nur zwey aus; nemlich daß man aufrichtig, und liebreich, oder nicht gegen die Liebe reden solle, oder mit einem Wort: um recht zu reden soll man von Herzen reden, worinn beyde die Aufrichtigkeit, und Liebe beschlossen wird.

Loquebatur rectè. *Marc. 7.*

Er redete recht.

Denenjenigen, welche sich auf die Anatomie, oder Zergliederung des menschlichen Leibs verstehen, ha-

ben angemerket, daß die Zunge bey uns mittels zwey Nerven, oder Spannen Aderen angeheftet sey: durch die eine

nemlich ist sie mit dem Herzen, und durch die andere mit dem Gehirn des Menschen vereinigt, und gleichsam zusammen gebunden, als habe uns hiedurch die Natur wollen zu verstehen geben, wovon die Zunge müsse regiert, und in den Schrancken gehalten werden, damit sie recht rede: Von dem Herzen nemlich, und von dem Gehirn; diese beyde müssen die Zunge durch die Spann-Adern in dem Zaum halten, daß sie nichts rede, was nicht von Hirne, und Herzen gebe: Diese Einträchtig-keit der Zungen mit dem Herzen haben die Aegyptier vorzeiten entworfen durch einen Pfersig-Äpfel, an dessen Stiel ein Blatt hieng; deswegen sie auch den Pfersig-Baum in großen Ehren hielten, und sagten, daß er Gott vor anderen angenehm sey: Plantarum Aegypti, sagt Plutarchus, præcipuè DEO sacram persicam esse referunt, quod fructus ejus cor, linguam æmuletur folium: Unter ih- ren Bäumen halten die Aegyptier sonderlich den Pfersig-Baum Gott geheiliget; weil die Frucht dem Herzen, und die Blätter der Zungen gleichen. *Aukt. Fab. hodie.* Ja gewiß ein Gott angenehmer Baum, welcher solche Früchte trägt; will sagen ein Gott wohlgefälliger Mensch, an welchem Herz und Zunge also übereinstim- mig, und vereinigt seynd: O was hat das liebe Teutschland vorzeiten von dieser Frucht für einen herrlichen Ruhm in der Welt gehabt! als man nemlich den Teutschen jenen Lobspruch, welchen Christus der Herr dem Na-

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

thanael gegeben, beylegte, nemlich: In quo dolus non est. *Joan. 1.* daß kein Betrug darinn sey, daß sie redlich, treu, und aufrichtig, daß Herz, und Mund bey ihnen übereinstimme: Damals sage ich, als unsere Vorfahren also recht redeten, wie sie es meineten, da ware Teutschland voll solcher Früch- ten; aber jezt weiß ich nicht, was es für unglückliche Fehl-Jahren absehe, daß sie so gar nicht mehr gerathen wollen; nachdem sich die Teutschen ih- rer alten Tracht, und Kleidung ha- ben angefangen zu schämen, nachdem sie allerhand ausländische Kappen, und Lappen haben angelegt, haben sie auch viele fremde Sitten angenommen, und haben mit der vatterländischen Kleid- Art auch die alte Treu, und Aufrich- tigkeit von sich geschoben, an deren Platz aber die tückische Falschheit, an- derst zu reden, und anderst im Herzen gesinnet zu seyn, einschleichen lassen. O gütiger Gott! wie ist die teutsche Redlichkeit zum Spott worden? wie hat die alte Aufrichtigkeit die Schwind- sucht bekommen? wie ist der teutsche Glaube, und Wahrheit in Abschlag gerathen? wie viele giebt es, welche im Mund lauter Honig-süße Worte füh- ren, im Herzen aber lauter Gall, und Gift kochen? welche einem mit höf- lichen Ehren-Bezeugungen, oder Com- plimenten begegnen, und im Herzen auslachen? welche einen mit freundli- chem Hof-Bescheid trösten, in der That aber betrüben? welche einem ins Gesicht alles gutes versprechen, hinter- rücks aber alles verhindernen, wo sie

E e

nur

nur können? in deiner Gegenwart wollen sie Diener seyn, abwesend aber wünschen sie dir Galgen, und Rad an den Hals; das heißt gewiß nicht: *Rectè loquebatur, recht reden*: Da wird die Zunge nicht von dem Herzen regieret: denen wünschet der heilige David ihren Lohn, und sagt: *Disperdat Dominus universa labia dolosa: Der Herr vertilge alle betriegliche Lippen. Psal. 11.* und wiederum im 5ten *Psal. Perdes omnes, qui loquuntur mendacium: Du wirst alle sündlich umbringen, die Lügen reden*: Dann das seynd rechte Judas-Brüder, die mit dem Mund sagen: Sey gegrüßt, und werffen mit der Hand den Strick um den Hals; das seynd rechte Joaben, welche dem Amasæ mit dem einen Arm um den Hals fallen, und sagen: *Salve mi frater! 2.Reg. 20.* Sey gegrüßet mein Bruder! und jagen ihm mit dem anderen den Dolch durch den Leib; das seynd rechte Cains, welche sagen: *Komm mein lieber Bruder! Egrediamur foras. Gen. 4.* Laß uns hinaus auf das Feld spazieren gehen: Das seynd rechte Herodes, welche sagen zu den drey Königen: *Renuntiate mihi, ut & ego veniens adorem. Matth. 2.* Thut es mir zu wissen/ daß ich auch dahin komme/ und das Kind anbette: und wehen doch unterdessen das Messer zum würgen. O wie schlecht stimmt da die Zunge mit dem Herzen überein! wie weit ist das gefehlt von jener einfältigen Manier zu reden, die uns Christus vorschreibt, da er uns sagt: *Sic au-*

*tem sermo vester: Est, est, non, non.* *Matth. 5.* *Euere Rede soll seyn: Ja/ ja/ nein/ nein: Gleichwie es sonst bey den Deutschen hies: Ein Wort, ein Mann, ein Mann.* Aber ach leider! das ist jetzt eine alte Sprach, die kaum einer recht mehr versteht: Ja es hat zu thun, daß der so sie redet, nicht gar ausgerauschet, und als ein einfältiger Tropff verachtet werde: *Deridetur iusti simplicitas, rufft der heilige Pabst Gregorius l. 10. mor. c. 16.* Die alte heilige Einfalt, die Einträchtigkeit der Zungen mit dem Herze ist eine so altwärrische Sprach, die man nicht allein nicht mehr redet, sondern fast allenthalben verhöhnet, und verlachet: Was redet man dann jetzt für eine Sprach? Was für eine wird zum höchsten geschätzt? sage es uns abermahl der heilige Gregorius: *Hujus mundi sapientia est, cor machinationibus regere, sensum verbis velare, quæ falsa sunt, vera ostendere, quæ vera sunt, falsa demonstrare. Ibid.* Dieser Welt Weisheit bestehet darinn: daß man das Herz tückisch verberge, verschraubte Wörter brauche/ die Lügen für Wahrheit verkaufe/ die Wahrheit hingegen der Lügen beschuldige: Auf solche Klugheit verstehet sich die Jugend/ und die Kinder lernen sie um das Geld: *Hæc nimirum prudentia usu à juvenibus scitur, hæc à pueris pretio discitur: Dieß ist der jetzigen Welt Sprach zugleich, und Weisheit; kurz zu sagen: Weil so wenig recht, und*  
auf

aufrichtig reden, scheinete es, als sey die Spann-Ader, wodurch die Zunge mit dem Herzen vereinigt ist, abgerissen.

In dieser Meinung werde ich noch mehr bevestiget, wann ich erwege, wie daß vieler Menschen Reden so wenig von einer wahren Christlichen Liebe an sich haben, deren ihre Zunge kan ja gewißlich keine Vereinigung mit dem Herzen haben, dann das Herz ist nicht minder ein Sitz der Liebe, als der Aufrichtigkeit, und deswegen hat wiederum die Natur Zunge, und Herz durch eine Nerve zusammen gebunden, anzuzeigen, daß unsere Worte sollen von einem liebreichen Herzen heraus auf die Zunge fließen, keinem anderen Menschen solle zum Schaden geredet werden: Wann wir die bekantten Verbrechen unseres Nebenmenschen mit Lieb-vollen Worten suchen zu verhelen, und bedecken, die unbekantten aber, und sich auf einen nichtigen Argwohn gründenden gar nicht über die Zunge kommen lassen, so reden wir mit dem heutigen Stummen recht/ da ist die Zunge mit dem Herzen verknüpffet: Aber leider! wie ich gesagt habe, diese Zung- und Herzvereinigende Spann-Ader ist bey vielen zerrissen, die Zunge ist aus einem Werkzeug der Liebe zu einem zweyschneidigen Schwert worden, welches Creuz-weis in die Ehr, in den guten Namen des Nebenmenschen hinein hauet, und ihm manche Wunden versetzet: Exacerunt ut gladium li-

guas suas. Psal. 63. Sie haben ihre Zungen geschärffet wie ein Schwert: Oft meinet einer, er müsse zerchnellen, wann er diesen, oder jenen Fehltritt, den er irgendwo aus einem Argwohn von einem anderen gezogen, sollte bey sich behalten; da muß gleich alles, es seye wahr, oder nicht wahr, erzehlet werden: Man setzet ehender einen ehrenrührischen Umstand dabey, als daß man ihn ausliesse: Zuweilen fangt man auch denjenigen, so man verlegen will, wohl erstlich an zu loben, und allerhand rühmliche Sachen von ihm hervorzustreichen, bis man es endlich mit einem schimpfflichen Stücklein beschließet: Nicht anderst, als wann man einen nachdrücklichen Streich vollführen will, gleichwie man alsdann erst die Hand von dem, so man zu schlagen gesinnet ist, zurück ziehet, also erheben auch solche Laster-Zungen erst ihren Nebenmenschen in die Höhe, damit sie ihn desto tieffer fallen lassen: Einige dergleichen Zungen-Sechter stellen sich auch gern an solche Orter, und Plätze, von dannen aus sie mehr als eine Gasse bestreichen, und viel vorbegehende mit ihrem scharffen Zungen-Gewehr erreichen können: Da gehet alsdann das Gefecht recht an; weder Geistlichen, weder Weltlichen, weder Obriakeiten, weder Unterthanen wird verschonet: Da schlägt einer darein mit schmähen, und lästern, ein anderer mit nachaffen, und ausspotten, der dritte mit Ohrenblasen, und anhegen, der vierte mit verleunden, und Ehr-abschneiden:

Et 2

Nies

Niemand, der sich blicken läßt, ist seiner Ehren sicher, niemand kommt ohne Wunde davon. Die Poeten dichten: Vorzeiten seyen aus den verrätherischen Worten, welche der Varrscherer des Königs Midas in die Erde hinein geredet, Binsen, oder Ried, und Mos-Rohr heraus gewachsen; wann aber heut zu Tag so viele Rohr aus der Erden wachsen sollten, als viele ehrenrührische Wort darauf geredet werden, so würde manche Stadt bald zu einer Binsen-Pfütze werden: Aber es werden diese Wörter nicht so heimlich, als von dem gemeldeten Barbierer geschehen, in die Erde geredet, und deswegen wachsen keine Binsen daraus: Sie fliegen öffentlich in der Luft herum, wie die Feuer-Funcken, welche sich bald da an ein Dach, bald dort an ein Kleid eines vorbegehenden anheften, und manche Brunst erwecken, wovon die Ehr, und guter Name anderer Menschen im Rauch aufgehet. Von solchen Zungen-Dreschern, die so viel Unheil, Zwispalt, Zanck, und Hader anstifften, kan man gewiß nicht sagen: *Loquebatur recte*; daß sie recht/ und nach Anweisung der Christlichen Liebe reden: Besser wäre es, daß sie stumm, und Sprachlos wären, als daß sie ihre Zungen zu so vielen Laster-Worten mißbrauchen.

Aber schon mehr als zu viel von der Weis, und Manier, womit ein so unanständiges, und der Liebe grad zuwiderlauffendes Laster der Verleum- und

Ehrabschneidung begangen wird: Laßt uns, um einen jedweden davon abzuerschrecken, nur noch kürzlich sehen, wie entseßlich es von GOTT gestraffet werde; und da muß ich euch, wie ungern ich auch immer will, eine unangenehme Botschaft bringen, und sagen: Hütet euch ihr Verleumder, und Ehrabschneider! hütet euch! es schreibt euch ein grosses Unglück über den Kopff, ihr stehet in grosser Gefahr eines baldigen unversehnen Todes. Woher weiß ich dieses? hat es vielleicht ein Engel, oder GOTT selbst offenbahret? Freylich also ist ihm GOTT die ohnfehlbare Wahrheit selbst hat uns in den Spruch: *Wörteren Salomonis angedeutet*, daß ein geschwind, unversehener Tod die eigentliche Straff der Ehrabschneider sey: *Time Dominum fili mi!* lautet es allda, & *cum detractoribus ne commiscearis, quoniam repente confurget perditio eorum.* *Prov. 24.* Mein Sohn! fürchte den HERRN und habe keine Gemeinschaft mit den Ehrabschneidern/ dann ihr Untergang wird geschwind über sie kommen: Ist es da nicht deutlich genug? *repente, repente confurget, geschwind/ geschwind wird es kommen:* Und zu solcher Gefahr erschrecken wir nicht? halten die Zunge nicht im Zaum? gestatten ihr alles zu reden, was wir nur irgend böses von unserm Nebenmenschen argwohnen? meinen wir dann, daß uns GOTT mit Unwahrheit berichte? oder um uns nur zu erschrecken, es bey den Bedrohungen

hungen bewenden lasse? das Gegen-  
theil hievon hat erfahren jener geschwä-  
zige, und Judas dem Machabäer so  
übel nachredende Alcimus, welcher vom  
Schlag gerühret zugleich zu schmähen,  
und zu leben aufhörte: Dathan, Co-  
re, und Abiron jene Verächter des  
Moses seynd ohne Anstand von der  
sich ohnversehens eröffnenden Erden  
verschlungen worden: Jenen anderen,  
welche in der Gegend von EDOM eben-  
falls schimpfflich von Moses redeten,  
wurden giftige Schlangen über den  
Hals geschickt, von welchen sie erbärm-  
lich seynd um das Leben gebracht: Se-  
hen wir also, daß es keine blosser Be-  
drohungen seynd, wann GOTT sagt:  
Repente consurget perditio eorum:  
Geschwind/ und unversehens wird  
ihr Untergang kommen: Ja dieses  
scheint auch einiger massen die Gerech-  
t- und Billigkeit zu erfordern; dann,  
weil solche Verleumder ihren Gegner  
allezeit hinterrücks mit dem Zungen-  
Gewehr anfallen, weil sie ihn niemals  
in offenem Feld, sondern immer hinter-  
listig angreifen, so geschiehet ihnen ja  
recht, daß sie auch so unversehens, und  
rückischer Weis von dem Tod überrei-  
let werden, als welches das beste Mit-  
tel, wodurch solche Schmah-Mäuler  
stumm werden. Gesezt aber, daß  
GOTT nicht so streng, und scharff, den  
plöglichen Tod betreffend mit euch ver-  
fahre, gesezt, daß ihr Zeit, und Weil  
genug habet, in euerer letzten Kranck-  
heit euere Fehler zu erkennen, zu be-  
reuen, und zu beweinen; wie könnet,  
und dürffet ihr aber euch einbilden,

daß ihr bey der göttlichen Barmher-  
zigkeit so leicht werdet Gehör finden,  
indem ihr mit euerem Nebenmenschen  
so unbarmherzig umgangen, und ihm  
keinen Fehler, ohne denselben scharff zu  
hechelen, habet durchgehen lassen, ihn  
bey jedermann also verachtet, und so  
ungütig verurtheilet habet? Ach! ge-  
wis, es stehet zu fürchten, daß, gleich-  
wie den Barmherzigen, und Mitlei-  
digen Barmherzigkeit, und Mitleiden  
versprochen ist, also auch die Unbarm-  
herzige entweder Unbarmherzigkeit  
erfahren, oder doch ein Mißtrauen  
auf GOTTES Gütigkeit setzen werden,  
weil sie wissen, wie verhasset ein Ehr-  
abschneider bey GOTT sey, in dessen  
Namen der David sagt: Detrahentem  
secreto proximo suo hunc per-  
sequer. Psal. 100. Der seinen Nech-  
sten heimlich verleumdete/ den ver-  
folgete ich: Derohalben auch der so  
gütige GOTT nicht leicht eine Fürbitt  
seiner guten Freunden für die Ehrab-  
schneider, und Ubelnachreder annimmt:  
Wer weiß nicht, wie wohl ein Moses  
bey der höchsten göttlichen Majestät  
gelitten gewesen? der Erstaunens-  
würdigen Wunderwercken, die er in  
Aegypten gethan, nicht zu gedencken,  
was ware wohl, das ihm versagt wur-  
de? was konnte er nicht erhalten?  
ware GOTT erzürnet, und drohete zu  
straffen, so ware nichts anders von-  
nöthen, als daß Moses sich nur ins  
Mittel legte, da war gleich aller Grimm,  
und Zorn gehoben: Es hatte das so  
widerpenstige Israelitische Volk, zur  
größten Verachtung des lebendigen  
GOTTES,  
E 3

Gottes, ein güldenes Kalb aufgerichtet, hüpfte, und tanzte nicht allein um selbiges herum, sondern boge ihm auch die Knie, opfferte selbigem Wehbrauch, und riefte mit lauter Stimm: Eben dieses sey der Gott, der sie aus der Aegyptischen Dienbarkeit heraus geführet habe; wodurch dann, wie leicht zu gedencen, Gott der allmächtige also zum Zorn gereizet worden, daß Feuer, und Schwert schon in Bereitschaft, und der Arm gleichsam schon aufgehoben war, um das ganze Geschlecht Abrahæ von Grund aus zu verhergen, und zu vertilgen: Kaum aber fangt der Moses an zu bitten, und ernstlich anzuhalten, da wird Gott alsobald besänftiget, zur Gnad, und Barmherzigkeit geneiget: Placatusque est Dominus, lautet *Exod. 32.* der Text, ne faceret malum, quod locutus fuerat adversus populum suum: Der **HEER** ist versöhnet worden/ daß er das Ubel nicht thäte/ welches er wider sein Volk geredet hatte: Wer sollte dann jetzt nicht meinen, es werde dem Moses nichts mehr versagt, noch abgeschlagen werden? aber nein; dann höret, was sich zugehört: Maria, des Moses Schwester, wird auffällig; ja, werdet ihr gedencen, was dann mehr? laß ihren Bruder bey **GOTT** für sie anhalten, so wird es sich bald ändern: Aber weit gefehlet; Moses bittet sein mehr, und best, wird aber nicht erhört: Was ist dann die Ursach? hat sie vielleicht noch eine schwerere Sünde begangen, als die Abgötterey? ach! nein,

sondern sie hat die Zunge, welche dem weiblichen Geschlecht vor andern scheint von der Natur gelöster zu seyn, weil sie die Kinder zum Reden abrichten müssen, diese, sage ich, hatte sie mißbraucht, sie hat von ihrem Bruder und Schwiegerinn übel geredet, darum sagt Gott zu dem Moses, als er um ihre Gesundheit anhielt, sie müsse wenigstens sieben Tage von der Gemeinschaft anderer Leuten abgetrennt, und zur Straff ihrer unbehutmen Zunge so lang mit dem Sittenthum behaftet bleiben; dann, wie die heilige Basilius mercket, weil das übel Nachreden aus Unbarmherzigkeit gegen seinen Nebenmenschen herrühret, verdienet es auch, daß Gott hinwider unbarmherzig dagegen sey.

Wollten wir uns dann wohl in solche Gefahr stellen, und das allein wegen eines unbesonnenen plauderens wegen unser schwäch begierigen Zungen? Behüte **GOTT**! laßet uns nicht mehr von dem im heutigen Evangelio zuerst seine Zunge zur Sprach brauchenden Stummen lernen, recht werden; laßet uns verhüten, daß das uns von der Natur selbst gegebene Adernband zwischen Herz und Zunge nicht zerrissen werde, auf daß wir allezeit von Herzen, das ist, aufrichtig, und liebreich reden: In der Aufrichtigkeit wolle wir unseren lieben teutschen Vorfeltern nachfolgen, und suchen den Ruhm des redlichen, aufrichtigen teutschen Namens zu behalten; mit Lügen, Betriegen, und Falschheit laß sich andere Völker behelffen, auf die Dauer hat

es doch kurze Züße, und bestehet schlecht.  
Das Ehr- und Lieb- verlegende Reden  
belangend, wollen wir es mit dem heis-  
ligen David halten, da er sagt: Non  
loquatur os meum opera hominum:  
Mein Mund soll von den Wercken

der Menschen nicht reden. Psal. 16.  
Anderer ihr Thun, und Lassen  
werde ich nicht auf der Zün-  
ge herum tra-  
gen.



# Auf den eilfften Sonntag nach Pfingsten

## Dritte Predig.

Solutum est vinculum linguæ ejus, & loquebatur rectè.  
Marc. 7.

Das Band seiner Zungen wurde gelöst, und er redete  
recht.

### Innhalt.

Seine eigene Sünden in der Beicht zu bekennen, und  
fremde gelegentlich zu bestraffen, soll man  
nicht erstummen.

**S** liesse sich schier fragen, wel-  
ches die größte Kunst sey, recht  
schweigen, oder reden? Für  
beydes könnte man Ursachen, und Be-  
weis-Gründe genug finden, um das ei-  
ne über das andere zu erheben: Dann  
seheth nur, was für Mühe es koste, der  
Zungen ein Gebiß einzulegen, was für  
eine

eine rare, und seltene Kunst es sey um das Stillschweigen, wann zwey untereinander haderen, und zanken: Solang ihnen der Eifer das Licht der Vernunft nicht ausgeblasen, erkennen sie wohl, daß in dergleichen Wort-Gefecht, welche sich gemeinlich in Rauff-Handel zu verkehren pflegen, am verständigsten, und klügsten gehandelt sey, wann man stillschweiget; aber dennoch können sie sich so weit nicht überwinden, daß sie ihre Zunge bemeistern sollten, sondern liessen sich zuweilen ehender und lieber todtschlagen, als daß sie die Kunst zu schweigen lernten. Offenbahre einer dem anderen ein Geheimnuß, um seinen Rath darüber einzuholen, mit Bitte, daß er es keinem weiter entdecken wolle, so wird man schon wieder sehen, was für eine beschwerliche, und seltene Kunst das Schweigen seye; es ist ihm nicht anders, als hätte er einen Mühlen-Stein auf dem Herzen liegen, er kan nicht ruhen, meinet, er solle zerschellen, bis er es von sich gebracht, und bey einem anderen ausgeschwäget, dem er aber auf Leib- und Lebens-Straff verbietet, es nicht weiter zu bringen; und dieser kan schon eben so wenig wieder schweigen, als der vorige, also wird es in kurzer Zeit Stadt- und Land-kündig: Eine so grosse Kunst nemlich ist es, recht schweigen. Ja, das heutige Evangelium selbst gibt uns dessen einen klaren Beweis an die Hand; Christus, wie wir in selbigem lesen, liesse einige Wirkung seiner Allmacht sehen, und löset einem stummen die Sprach-lose

Zunge: Um nun aber zu zeigen, daß durch dieses Wunderwerck keine eitle Ehr, weder Ruhm der Menschen suche, ducit illum seorsum, führet er den Stummen auf eine Seit, wo bietet den Umstehenden, die das Miracul gesehen, sie sollen keinem Menschen davon sagen: Hat er es aber erhalten? im geringsten nicht; dem Stummen befahle er zu reden, & loquebatur rectè, der gehorchet, und redet recht: den Redfertigen befahle er, sie sollen schweigen, und die fange gleich an zu plauderen: Ja, quantum eis præcipiebat, tanto magis prædicabant: Jemehr er es ihnen verbotte/ jemehr sie es ausbreiteten: Eine so beschwerliche Sache, eine so grosse Kunst ist es, recht zu schweigen.

Es sey dem aber, wie ihm wolle, halte ich doch dafür, daß das rechte reden eine noch grössere, weit mehr chere, und bessere Kunst seye: Darnach gleichwie es zwar eine Kunst ist, in der Sing-Kunst die vorgeschriebenen Passen, oder Stillschweigens-Zeit recht beobachten, so ist doch kein Zweifel daran, daß es nicht noch künstlicher sey, zu rechter Zeit nach dem aufgesetzten Zeichen die Stimm angenehm kränkelen, und zwingen: Eben also ist es zwar auch etwas, zu gewisser Zeit die Zunge mit der Stummheit belegen, aber noch ein weit grösseres, und künstlicheres ist es, die Sprach, und Redewann, und wie es sich gehöret, gebrauchten. Was sollte eine Glocke musen, wann niemals ihr Klang gehöret würde?

de? was würde ein Prediger ausrichten, wann er stillschweigend, und ohne Sprach auf der Kanzel stehen sollte? und weil man das heutige Evangelium, die Kunst des Stillschweigens zu erheben, anführet, so wolle man auch aus selbigem nicht vergessen, daß Christus dannoch eine recht redende Zunge der stummen vorgezogen habe, da er den Sprachlosen auch durch ein Wunderwerk redend gemacht; und

wollte Gott! daß dieser himmlische Arzt auch noch zu unseren Zeiten vielen freywillig Stummen, oder gottlos Stillschweigenden die Zunge lösete, damit sie vielmehr redeten, als schwiegen, und nachmals, wann es zu spät ist, nemlich in der Hölle, allwo kein Reden mehr nuhet, nicht das ewige Weh über sich bedörfften zu ruffen, sagende: *Væ mihi! quia tacui: Weh mir! weil ich geschwiegen.*

## Vortrag.

Ich zum wenigsten, damit ich nicht mit unter diese Stummen möge gezehlet werden, will heut reden, und zeigen, daß es vornehmlich zwey Gattungen der Zungen gebe, welche erstummen, wo sie billig reden sollten: Die ersten schweigen zu ihrem eigenen Schaden in der Beicht, und Bekennung ihrer Sünden: Die anderen aber zum Schaden ihres Nächsten in Bestrafung desselben Verbrechens; Beide werde recht, und zu rechter Zeit zu reden aufmunterten: Der heilige Geist, welcher in Gestalt der Zungen erschienen, und aus stummen Fischern wohlredende Apostel gemacht, wolle seine Gnade dazu verleihen.

*Solutum est vinculum linguæ ejus, & loquebatur rectè.*

*Marc. 7.*

Das Band seiner Zungen wurde gelöst, und er redete recht.

**D**ies besteht dann die erste Gattung der Stummen, wovon wir heut reden, aus solchen Leuthen, welche zu ihrem selbst-eigenen höchsten Schaden, und Nachtheil den Mund nicht öffnen zu der Zeit, und an jenem Ort, wo

*R. P. Erich S. J. Dritter Theil.*

sie billig reden sollten, nemlich wann sie verlangen, von ihren Sünden los gesprochen zu werden, und dieselbige in der Beicht, oder Bekanntschaft billig offenbahren müßten: O wie viele Stumme giebt es alsdann, welchen der

*S f*

*böse*

böse Feind entweder durch Geschämig- oder Nachlässigkeit in Erforschung des Gewissens den Mund versperret, und die Sprach verlegt! zu den kleinen, und geringen Sünden haben sie Munds genug, selbige der Länge, und Breite nach zu erzehlen, aber zu den begangenen größten Diebstählen, abscheulichsten Unzüchten, und anderen Lastern verstummen sie, da will die Sprach nicht fort; sie werffen also das geringere Krafft habende, gar nicht tödtliche Gift von sich, behalten aber das stärckste, und tödtliche bey sich: Ja, was sage ich? beydes behalten sie nicht allein bey sich, sondern vermehren es auch durch eine neue schwere Sünde der Götts-räuberischen Beicht. Nicht unbillig kan man solche in der Beicht ihre Sünde verschweigend, und verbergende mit einem Igel vergleichen; dann wann dieses Thier unter einem Apffel-Baum sich befindet, so frist es den einen Apffel nach dem anderen; schleppet auch wohl etliche mit den Stacheln fort in seine Höle, und Lager: Kommt aber irgend ein Mensch, der diesen Dieb ertappet, so wickelt er sich alsobald in eine Kugel dergestalt zusammen, daß man nichts, als die spitzigen Stacheln, sehen kan, als hätte er nichts böses gethan; kein Fuß, kein Kopff, kein Maul ist zu finden, sondern er liegt, als wäre kein Leben darinn: Eben so verhalten sich viele in dem Beicht-Stuhl; sie stellen sich, als wären sie die Unschuld selbst, als wüßten sie von keiner Bosheit zu sagen, obchon sie bis an die Ohren darinn

begraben seynd; diese schädliche Verstummenheit aber, und Stummheit scheint, als haben sie dieselbe von untern ersten unglückseligen Eltern geerbet; dann auch diese, obchon sie in flagranti, wie man pflegt zu sagen, oder auf würcklicher That ergriffen wurden, wollten sie doch die Sünde sowohl, als sich selbst vor Gott verbergen, und mit allerhand Entschuldigungen bemänteln: Wie dann auch der erste Menschen-Sohn, der Cain, nach begangenem Bruder-Mord, sich auf das laugnen giebt, und als er, wo sein Bruder der Abel sey, von Gott gefragt wurde, sagt: Er wisse nicht davon, er seye nicht zur Wacht, und zum Hüter seines Bruders bestellet. Aber o verlogener Cain! seynd nicht deine Hände noch würcklich von dem brüderlichen Blut gefärbet? rauchet nicht das selbige noch an dem Ort, wo du die Mordthat begangen? es schreiet in den Himmel, und ruffet um Nach: Alles umsonst; nichts kan den Cain bewegen, seine Schuld zu bekennen, er bleibt bey seinem nescio: Er wisse nurgend von. O wie viele hat dießfalls der Cain Brüder! es rede ihnen der Beicht-Vatter zu, was er will, es nage das eigene Gewissen, so viel es kan, alles ist vergebens, sie seynd stumm, und wollen nirgend von wissen; nicht anderst, als fürchteten sie, sie möchten dem bösen Feind untreu werden, wann sie dasjenige offenbaren sollten, was sie aus seinem Angeben, und Anstifften böses gethan. Wie können doch solche Leuthe ihr Heil, und Wohlfart hoffen

hoffen, wann sie ihren eigenen Feind nicht verrathen, sondern verbergen wollen? sie sollen aber, und müssen wissen, daß sie durch solche Verschwiegenheit nicht den Reichthum Vatter, sondern sich selbst betriegen; nicht einem Menschen, sondern dem heiligen Geist lügen sie, wie der heilige Petrus zu dem verlogenen Ananias sagt: Non es mentitus hominibus, sed DEO. *Act. 5.* Du hast nicht den Menschen/ sondern Gott/ vorgelogen: Ephpheta, auf dann mit so stummen Mäulern! heraus mit der Sprach! entdecket endlich das so lange Jahr verborgene Geschwür der Sünden, welches euer Herz drucket, besser ist es ja, daß du jetzt einem Menschen, welcher unter Leib- und Lebens-Straff keinem davon sagen darff, deine Sünde bekennest, als daß du um derentwillen am jüngsten Tag vor der ganzen Welt beschämert werdest, und sie ewig mit verblichenen Thränen beweinst.

Die andere Gattung der Stummen machen diejenigen aus, welche nicht zwar vornehmlich ihnen selbst, wie die vorigen, sondern anderen zum Besten, und Nutzen sollten reden: Die in der Reichthum stumm seyend, schweigen ihnen selbst zum Schaden, die anderen aber, wovon wir jetzt hören werden, seyend zum Schaden ihres Nächsten stumm, deswegen sie doch auch schwere Rechen-schafft für sich selbst bey Gott zu geben, und grosse Straff zu gewarten haben, weil sie, da sie Amts, und Pflicht halber hätten reden sollen, still geschwiegen, oder durch die Finger gesehen.

Aus den Römischen Geschichten ist bekannt, daß, als die Feind unter Anführung des Brenno einstens bey stiller Nacht die Stadt Rom überrumpelt, und schon dem Capitolio, als dem Haupt- und vestesten Ort der ganzen Stadt sich genähert, um selbiges zu besteigen, da haben nicht allein die Wächter, entweder weil sie eingeschlafen, oder vor Furcht still geschwiegen, sondern auch so gar kein Hund hat gebellet, also daß der Brenno, weil keine Gegenwehr vorhanden, gewiß würde seyn Meister worden, wann nicht die Gänse dergestalt hätten anfangen zu schnatteren, und ein solches Getöse zu machen, daß man davon erwachet, zu den Waffen gegriffen, und den Feind zurück geschlagen; worüber der Poet Martialis diesen Vers gemacht: *Hæc servavit avis tarpeja tecta Tonantis:* Die Römer aber haben deswegen die Gänse hernach in dem Capitolio ernehret, und jährlich an einem bestimmten Tag ein Gänse-Fest gehalten, an welchem ein solcher Vogel gleichsam triumphirend herumgetragen wurde, hingegen wurde ein Hund, weil er nicht gebellet hatte, öffentlich durch des Nachrichters Hand an ein Creutz genagelt: *Etiannum, sagt Plutarchus, solemnè pompâ canis in cruce agitatur, & anser splendidâ admodum in lecticâ, & veste stragulâ pretiosâ sedens gestatur:* Noch auf den heutigen Tag wird ein Hund mit besonderem Geprång an ein Creutz gehffret / und eine Gans in einem köstlichen Sessel herum getragen: Woraus

Woraus wir nicht allein die Belohnung der zu rechter Zeit ermahnen den Gans, sondern auch die billige Straff des stummen Hunds erschen: Ach! wie viel Unheil wird nicht noch in der Welt gestiftet? weil es viele dergleichen stumme Wächter, oder wie der Prophet Isaias am 59. Cap. sagt: *Canes muti non volentes latrare*: stumme Hunde giebt, welche nicht belien, wann es Zeit ist: Vielen wird die Ehr verkürzet, ihr guter Name durch allerhand verleumderische Reden verschwärtet, weil die Zuhörer, so zugegen, *canes muti*, stumme Hunde seynd, und nicht, wie sie sollten, dagegen belien: Manche junge Tochter stehet in Gefahr um ihr bestes Kleinod zu kommen, und die Eltern, Verwandte, Vennachtbarte, und andere, welche Amts halber müsten Sorg dafür tragen, seynd *canes muti*, schweigen still: Große Scandalen, und Aergernissen nehmen bey hohen, und vornehmen Stands-Personen überhand, die Prediger, und Beicht-Väter, damit sie aus solcher Herrn Gnade nicht verfallen, thun das Maul nicht auf, lassen fünff gerad seyn; *Canes muti*: Recht stumme Hunde: Die Leib-Ärzten mercken die Gefahr, worinn sich der Krancke befindet, um aber ihn, seine Frau, und Kinder nicht zu betrüben, werden sie stumm, ermahnen nicht, daß beyzeiten die Seele möge versorget werden: Die Rechts-Gelehrten, wie lang erstummen nicht dieselbe, ehe sie den Partheyen den Unfug ihrer Sache, und die Ohnmöglichkeit zu gewinnen

entdecken? Wie viele, denen sie bedient seynd, bringen sie nicht in großen Schaden, weil sie zu saumselig, und durch ihre Nachlässigkeit zu lang stillschweigen? ja, wie viele, welche Amts halber den Ausspruch in strittigen Sachen thun müssen, lassen sich nicht von Freund- und Verwandtschaft, oder auch wohl von Geschenken, nicht anderst, als ein Hund von einer vorgelegten Suppen, den Mund stopffen, also daß sie entweder gar nicht, oder doch nicht, wie sie müsten, belien? *Canes muti*: Lauter stumme, welche Gott dem Herrn strenge Nachenschaft zu geben haben, weil sie ihre Zungen, und Sprach nicht zur Vertheidigung göttlicher Ehren, zu Verhütung anderer Sünden, und Abwendung des Nächsten Schaden gebrauchen.

Eine wunderbarliche Begebenheit, welche uns billig die Scham-Röthe ins Gesicht treiben, und die Zunge lösen sollte, erzehlet der heilige Ambrosius L. 6. Hexam. c. 6. Zu Antiochia nemlich ist einer des Abends spat nur von seinem Hund begleitet über die Strassen gegangen, wie er aber ohngefahr an ein abgelegenes Ort kommet, wird er aus einem verborgenen Winkel von einem Meuchel-Mörder heimlich überfallen, welcher ihn dann ohne den geringsten Tumult, oder Lärm gleich ersticht, und aller Kleider beraubt: Der Hund zwar bellet sein meist und bestes, bekommt aber keine Hülff; derohalben bleibt er bey dem erblasten Körper, und halt bey demselbigen die ganze Nacht hindurch die Wacht: Bey anbrechendem Tag wird

wird es gleich laut, und ruchbar, daß ein entseelter Körper da liege, deswegen laufft ein jeder zu, um selbigen zu sehen, wobey dann unterschiedliche Reden vorfallen, der eine rathet, wer der Erschlagene sey, der andere will wissen, wer es gethan habe, alle kommen darinn überein, daß die Frey des Hundes zu verwundern sey, weil selbiger nicht vom Platz zu bringen war: Indem sie aber also unter einander reden, da kommt auch der Mörder selbst, um nemlich allen Verdacht von sich zu schieben, hinzu, und erstaunet verstellter Weis über die Mordthat; so bald aber der Hund, welcher sonst gleichsam vor Betrübnuß sich nicht gerühret, selbigen ansichtig wird, und den Geruch davon bekommt, da fangt er an zu bellen, und zu wüthen, laufft gerad auf den Böswicht zu, und fallt ihn mit so entseulichem Geheul an, daß die umstehenden nicht allein davon erschrocken, sondern auch für gewiß daraus geschlossen, er müsse der Thäter seyn; er ist auch darauf eingezogen, und nach geschehener Bekanntnuß geübrend abgestraffet worden. Nachdem nun der heilige Ambrosius diese Begebenheit erzehlet, da schreiet er voller Verwunderung auf: *Mirabile factum! quid nos dignum nostro referimus creatori? cujus cibo vescimur, & dissimulamus injurias. L. c.* Eine wunderliche Geschicht! wie belohnen wir unseren Schöpffer? wir genießten seine Kost/ und schweigen zu seinen Unbilden still. Dieser Hund hatte nur die von dem Fische geworfene Knochen, oder zuweilen ein

Stücklein Brod von seinem Herrn empfangen, und ware doch dem Feind seines Herrn so auffäßig, daß er ihn anbillet, und beisset; und wir werden von Gott bis zum Ueberfluß, bis zur Ergöcklichkeit ernehret, und seynd zu allen seinen Beleidigungen stumm, lassen seine Feinde, und Beleidiger ohnangebillet davon gehen: Täglich hören wir seinen heiligsten Namen lästern, des fluchens, verwünschens, und schwörens ist kein End, & dissimulamus, und schweigen still. Höret hierüber die Eifer-volle Ermahnung des heiligen Chrysoctomi *hom. 1. ad pop.* *Si quempiam DEum blasphemantem audieris, accede, increpa, & si verbera infigere oporteat, non recuses, & percussione manum sanctifica: Wann du einen hörest Gott lästern/ so trete hinzu/ und bestraffe ihn; solltest du auch müssen zu den Streichen kommen, so weigere dich dessen nicht, sondern heilige deine Hand mit solchen Schlägen: Er brauchet darauf, um seine Wort zu bekräftigen diese Gleichnuß: Wann du einen siehest, dem durch Unachtsamkeit, oder von wegen des starcken Winds die Kleider aus der Ordnung kommen seynd, den ermahnest du, dem hilffst du, daß alles wieder in sein Geschick komme, und da du siehest, daß dein Nebenmensch in weit grössere Unordnung der Sitten nemlich, und des Lebens kommet, da willst du den Mund nicht einmal aufthun, obschon die Unordnung der Kleider nur zu einem Gelächter, die andere aber zu seinem grösten Schaden gerei-*

chet: Wer laufft nicht? wer ist nicht besorget? wer schüttet nicht Wasser zu, wann seines Nachbarn Hauß brennet? und oftmals ist der Brand des geilen Unzucht-Feuers in deinem eigenen Hauß, und du schweigest still dazu.

Vielleicht aber haben wir bishero nur geredet von solchen Stummen, welche Amts halber das Maul ihrem Nächsten zum besten müssen aufthun, und gegen die Gerechtigkeit sündigen, wann sie selbigen nicht bestraffen, als da seynd Obrigkeit, Eltern, Vorsteher, und dergleichen gegen ihrer Pfleg befohlene mit natürlicher, oder eydlicher Pflicht bestraffete: So ist jedoch auch zu wissen, daß andere, ja alle Christen zur Bestraff- und Verbesserung ihres Nebenmenschen zu gewissen Zeiten zu reden zum wenigsten aus Liebe verbunden, und schuldig seyen. Weil wir aber von diesem Gebott schon andermal gehandelt, und es daneben ein præceptum affirmativum, wie die Gelehrten reden, das ist, ein gebietendes Gebott ist, welches nicht immer, und zu allen Zeiten verbindet, so laßt uns nur kürzlich sehen, wann, und in was für Umständen, man selbiges zu erfüllen schuldig sey. Diese Umstände nun halten sich entweder auf Seiten des Sünders, oder der Sünde selber; was die Sünde betrifft muß selbige tödtlich seyn, wie aus den Worten Christi abzunehmen: Wann dein Bruder gegen dich sündiget/ so gehe hin/ und straffe ihn zwischen dir/ und ihm allein: Höret er dich nun, so hast du deinen Bruder gewonnen. *Matth. 18.*

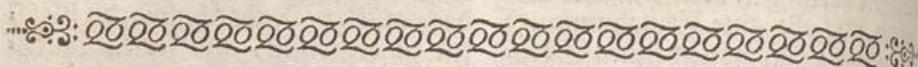
Worüber der heilige Augustinus anmercket: Wann die Seel des Bruders soll gewonnen werden, so muß sie vorher seyn verloren gewesen; dieser Verlust aber geschieht nicht anders, als durch eine schwere Sünde, folglich ist solche auch allein, welche von der Liebe brüderlich bestraffet werden muß, und soll. Zu dem muß es eine solche Sünde seyn, deren Wiederholung befürchten ist; dann falls die Gelegenheit zum Rückfall gehemmet, und genommen, so wäre die Ermahnung, sich davor zu hüten, vergebens, und unflüßig: Endlich muß die Sünde offenbar, und bekannt seyn, wie abermal aus den Wörtern Christi abzunehmen, da es heißt: Si peccaverit in te frater: Wann dein Bruder wider dich, oder vor dir mit einiger gegebenen Mergerniß sündiget: Dann Gott will nicht, daß man fürwitzig auf eines anderen Thun und Lassen acht gebe; darum er sagt, wie Rupertus mercket, im alten Gesetz verboten, kein Glaubiger solle in des Schuldners Hauß gehen, ein Pfand hinweg zu nehmen, sondern solle es draussen fordern. *Deuter. 24.* So viel, was die zu bestraffende Sünde belangt. Den Sünder aber betreffend, giebt es zweyerley Gattungen der Menschen, bey welchen man die Mühe des Bestrafens wohl sparen kan: Die ersten seynd diejenigen, welche ihre Fehler würcklich bereuen, und von selbst bessern, selbige seynd vielmehr aufzumunteren, und in ihrem guten Vornehmen zu bestättigen, als wegen des vergangenen zu tadeln: Die anderen seynd im Gegent

Gegenspiel in der Bosheit so verhartet, und verstocket, daß gar keine Hoffnung einiger Besserung mehr bey ihnen übrig ist: Sie verachten, verlachen, und ver-spotten nur alle gute Ermahnungen; darum sagt Salomon in seinen Sprüchen am 9. Cap. Straffe einen Spötter nicht, damit er dich nicht hasse: So verwegene, und in der Bosheit vertieffte Leuthe seynd den sumpffigen Schling-Gruben gleich, die man, um einen übeln Geruch zu meiden, muß ohnberühret lassen: Jemehr man sie bewegt, desto unerträglicher wird der Gestanck: Jedoch muß man auch nicht so leicht verzweifeln, als wäre keine Besserung zu hoffen: Oftt wird ein Wild von einem Pfeil getroffen, und fällt doch nicht darnieder, scheint auch gar nicht einmal getroffen zu seyn, da es aber in den Busch laufft, empfindet es die Wunde, und blutet sich zu todt: Eben also wird auch zuweilen einer von heilsamen Ermahnungen gerühret, und stellet sich, als achte er es nicht; gehet doch hernach in sich, erkennet seine Fehler, und bessert dieselbige.

Ehue derohalben nur ein jedweder, wann, und wo es Zeit zu reden ist, den Mund auf; seye er vorerst ein aufrichtiger Ankläger seiner eigenen Sünden in dem geheimen Bericht der Beicht; nehme er dann auch kein Blatt vor das Maul, wo die Sünden des Nebenmenschen zu dessen Besserung zu bestraffen seynd, besonders wann er aus elterlichem, oder obrigkeitlichem Amt durch die Gerechtigkeit dazu verbunden ist: Ja wann die Aergernuß, und Bosheit zu

groß, und offenbar wäre, so sage sich keiner von dieser Schuldigkeit aus; dann wie Tertullianus lehret, wann die Noth allgemein ist, so ist ein jedweder durch das natürliche Recht schuldig, die Waffen zu ergreifen, und seinen Lands-Herrn zu schützen: Wie vielmehr seynd wir verbunden, wann Gott öffentlich beleidiget wird, seine Ehr, so gut wir können, zu retten? wir verwunderen uns, sagt der heilige Augustinus *Lib. 6. quest. in Josue*, da er darüber zu reden kommt, daß wegen des einzigen Achans so viele andere, welche mit des Achans Diebstahl nichts zu thun hatten, um das Leben kommen, da sagt er: Wir verwunderen uns zuweilen, daß der unschuldige mit dem schuldigen gestraffet werde; wo werdet ihr aber unschuldige finden? wann ihr bedencken wollet, daß sie zu der Sünde ihres Nebenmenschen still geschwiegen, und selbigen zu verbessern nicht die geringste Mühe angewendet, wodurch sie sich selbst schuldig mit gemacht. Löset, und zerreisset dann endlich das Band eurer zu den gröbsten Beleidigungen Gottes stillschweigenden, und stummen Zunge, damit ihr nicht mit schuldig werdet: Seynd ihr selbst, und allein nicht im Stand, das Ubel zu hemmen, so traget es nicht durch die ganze Stadt, sondern ruffet solche Leuthe zu Hülff, die es besseren können, und müssen: Wir seynd alle Glieder eines Leibs der Kircken, wovon *CHRISTUS* das Haupt ist, gleichwie derohalben die Hand dem Fuß in seinen Angelegenheiten zu Hülff kommt, also auch  
der

der eine Christ dem anderen: Dann mandavit unicuique de proximo suo: GOTT hat befohlen, daß sich ein jeglicher um seinen Nächsten annehmen solle. Eccli. 17. v. 12.



## Auf den zwölfften Sonntag nach Pfingsten

### Erste Predig.

Homo quidam descendebat ab Jerusalem in Jericho, & incidit in latrones. *LUC. 10.*

Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder.

### Innhalt.

Den armen Seelen im Fegfeuer soll man zu Hülff kommen.

**S** Unglückseliger Wandersmann! übel ausgeschlagene Reis von Jerusalem nach Jericho! wie erbärmlich hat man diesen armen Tropffen nicht zugerichtet? da er meinte am sichersten zu gehen, und nirgend weniger als an einen mörderischen

Überfall gedachte, da sieht er sich von einer gottlosen Rott umringet, und eingeschlossen: Der eine verfehlet ihm einen so herben Streich über das Haupt, daß er davon zur Erden sincket; die anderen, damit er sich nicht zur Wehr stellen, oder entlauffen könn-